XX.

Das Platte und Schwülstige

ist eine reiche Quelle des Burlesken in den niedrigen Werken der lachenden Musen, und findet sich nicht selten in unsern frühern Dichtern vor 1760, die sich durch keine Art von Schönheit oder Witz und Laune auszeichnen, und Reimerei schon für Poesie hielten, selbst bei Philander und Brokes, die doch zu ihrer Zeit Namen hatten. Brokes vergleicht die Planeten mit dem Weltall

Als schwämmen in dem weiten Meer
Nur sechzehn Erbsen hin und her.

und Wielands Schach Baham sagt: „ich glaube, daß die Frauenzimmer zuweilen ganz eigene Gedanken haben" — es ist eine Plattheit, eine große Plattheit, aber thut sie nicht die komische Wirkung?

Einsam auf einem Dorfe, krank und schlaflos, stieß ich (1804—1805) auf einen Schach Baham, ein weit nützlicherer Mann, als der Schach Baham Wielands, der mir zum Beweise dienen soll, wie Plattheiten zu den muntersten und erbaulichsten Nachtgedanken führen, und mehr erheitern können, als die berühmten Nachtgedanken Youngs, zumal mir Alles neu war. Mit mehr schreckbaren als musikalischen Tönen des Bockshorns, das schon aus Zeiten stammt, wo es noch keine Schlaguhren gab, verkündete der Mann die Stunden, und dann folgten mit heißer, hohler, widriger aber höchst vernehmlicher Stimme Verse — die Gabe des angenehmen

Vortrags fehlt ja oft Predigern und noch höher stehenden Männern, die uralt sein mögen, und mir wahrlich in diesen traurigen Nächten einer melancholischen Krankheit mehr waren, als meine berühmtesten Dichter — und doch reine Plattheiten.

Diese platten Verse, die meines Wissens nicht mehr abgesungen werden, wenn auch noch hie und da das Bockshorn mit seiner Stundenangabe aufschreckt, und das mit vollem Rechte unter der Voraussetzung, daß die löbliche Einschärfung der Feuerordnung, und das **Te Deum laudamus** auf eine andere noch zweckmäßigere Art gewahrt werde, verdienen aufbewahrt zu werden, wie ich meine. Mein Mann der Nacht begann schon um acht Uhr seine öffentlichen Ermahnungen:

VIII. Nur acht Seelen waren dort,
Die da glaubten Gottes Wort.

IX. Neun Undankbare blieben sind,
Fleug den Undank, Menschenkind.

X. Zehen Fromme waren nicht,
Dort vor Sodoms Strafgericht.

XI. Um elf Uhr sprach der Herr das Wort:
Geht ihr auch in den Weinberg fort.

XII. Zwölf Stund hat ein jeder Tag,
Wer weiß, wenn man sterben mag.
Ich habe meinen Wunsch vollbracht
Und wünsch euch Allen gute Nacht!

Schönen Dank, wenn ich nur seinem wohlgemeinten Wunsch hätte folgen können — um die gute Nacht hatte mich mein leider unvergeßlicher Telemach gebracht. —

Nach Mitternacht ging die Vorsorge für das Dorf an den Kollegen über, um dem bisherigen Sänger auch eine gute Nacht zu verschaffen, den ich leider auch abwechselnder Weise in jeder Stunde hören konnte:

I. Eins ist Noth, Herr Jesu Christ,
Laß dich finden, wo du bist.

II. Zwei Weg hat der Mensch vor sich,
Herr, den engen leite mich!

III. Drei Personen ehren wir
In der Gottheit für und für.

VI. Vierfach ist das Ackerfeld
Mensch! wie ist dein Herz bestellt?

V. Die fünf Wunden bringen euch!
Wenn ihr's glaubt, ins Himmelreich.

Man sieht, daß der Mann der Nacht auf einem Dorfe sang, und aus dem Inhalt, daß der Dichter der Pastor loci, oder der Appendix sacerdotii gewesen sein muß. Mit der fünften Stunde dankte er ab, wo auch auf Dörfern, und wohl schon um vier Uhr seine Wachsamkeit überflüssig wird, die er in Städten wohl bis acht und zehn Uhr fortsetzen müßte, so wie er dort um acht Uhr schon anfängt zu wachen, wo in der Stadt umgekehrt der Lärmen erst recht anfängt. Wie gewöhnlich begann sein Zuruf: „Hört ihr Herren laßt euch sagen, unser Glock hat — geschlagen," da auf Dörfern die Weiber noch an den Herrn glauben, und sich das Nöthige sagen lassen, und auf meinem Dorfe konnte ihre Umgehung sie um so weniger verdrießen, als Pastor loci so galant war, in und außer der Kirche sie zu ehren, und auf der Kanzel der Schwestern desto rühmlicher zu gedenken, je mehr er über die Brüder in Christo klagte. Uebrigens scheint der nächtliche Aufruf der Herren, der Montagne auf seinen Reisen so auffiel, aus Reichsstädten abzustammen, wo unter Herren die Obrigkeit verstanden wurde, oder die Senatoren, denen S. Magnificenz wieder sagte, wie viel die Glocke geschlagen habe. In Reichsstädten erwog man auch Juvenals: quis custodiet ipsos custodes? (1) und daher mußte dem Rathhauswächter zu N. ein zweiter jede Stunde zurufen: „Wächter, wache wohl! alle wohl!" der dann wieder rief: „ich wache wohl, alle wohl!"

(1) Wer soll die Wächter bewachen?

Nächst dem Zuruf um vier Uhr war immer der Morgenzuruf: „Auf, ermuntert eure Sinnen, denn es geht die Nacht von hinnen," der erbärmlichste, und schien mir ganz orientalisch gerade deßwegen, weil ich — allein schlafen mußte. Mit dem Versbau und Reim nahm es natürlich der Verfasser nicht genauer als sein Meister Luther:

Wir danken dir, o lieber Gott!
Daß du uns diese Nacht behütet hast,
Und bitten dich, o lieber Herr!
Einen guten Tag uns auch bescheer.

In dem Städtchen Künzelsau, wo eine eigene Stiftung für diese Reime ist, die der Nachtwächter aber umgekehrt erst nach dem Stundenlauf sang, gerade wenn Viele im Einschlafen begriffen sind, mußte ich oft noch im Bette lächeln über seinen Wunsch angenehmer Ruhe! wenn ich über den Lärmen aufwachte — jetzt im höhern Alter ärgerte ich mich vielleicht, auch wäre die Frage: ob es nicht besser sei, am Tage die Stunde abzurufen, wo vielleicht eher mancher wieder an seine Geschäfte ginge, und die Uhren zu Zeiten stockten?

Man will wissen, daß die fatalen Neologien selbst unter Nachtwächtern eingerissen seien, einem war es peinlich, wenn er im Winter schon um fünf Uhr abdanken sollte, als er hörte, daß einer seiner aufgeklärtesten Kollegen sich weigerte zu singen:

Der Tag vertreibt die finstere Nacht

und gesungen habe:

Es ist zwar noch ganz finstere Nacht,
Allein ich hab' genug gewacht —

beruhigte sich aber, als er hörte, daß er vom Herrn Bürgermeister hart angelassen worden über seine Neuerungen. „Willst du die Stadt zum Besten haben?" Der halb Illuminirte erwiderte: „Hat man die Stadt zum Besten, wenn man ihr

Wahrheit geiget?" und über solche freche Rede wurde er — eingesperrt!

Nicht alle Nachtwächter denken so, ja die meisten erkennt man schon daran, daß sie dem Staate lange gedient haben, und wissen, was ein Amt sagen will, daß sie erst elf Uhr rufen, wenn es bald zwölf Uhr schlagen will, oder in stürmischen Nächten oft ganz schweigen — sie wissen, daß die Stadt dennoch in Ordnung bleibt, und die meisten dennoch schlafen bei seinen noch so heilsamen abgegurgelten Lehren. Angehenden Wächtern pflegt es Kummer zu machen, daß sie bei ihrem „Hört, ihr Herren," die Frauen nicht mit einschließen dürfen, die doch in der Regel fast mehr thun, wenigstens mehr hören als die Herren, wenn sie aber nur eine Zeitlang im Amte sind, so gibt sich auch diese Bedenklichkeit, sie legen zuletzt sogar einen besonderen Nachdruck auf die Worte: „ihr Herren, laßt euch sagen," schlafen nicht immer, wo kleine Vortheile zu machen sind, denken gerade nicht immer an die Sicherheit der Nacht, sondern auch an Familie, Vettern und Basen — und doch haben alle diese Leute — nicht studirt! Wenn sie erst studirt und zuvor prakticirt hätten!

Nachtwächter sind wichtigere Männer, als Viele denken mögen — sie verwalten ein ihnen und oft auch Schlafenden höchst verdrießliches Amt — **beati non numerant horas** (1) und wie viele Nichtnachtwächter schlafen auch am Tage, wenn sie die Nacht durchwacht haben? Der Nachtwächter hat mich mehr, als die besten Moralisten, schon zu ernsten melancholisch-süßen Betrachtungen gebracht — was verkündet besser die Flucht der Zeit, die Veränderlichkeit aller Dinge, das Gute der Stille und Einsamkeit, die Gemüthsruhe, wozu schon die Nacht selbst einladet, als das hohle Horn und die hohle Baßstimme des Mannes der Nacht — er ist mehr als ein Leichenzug und Grabrede, welche — frühe und stille Leichen am

(1) Die Glücklichen zählen die Stunden nicht.

Morgen nicht gerechnet — die Wenigsten sehen oder hören — ihn müssen alle Einwohner hören. Und wie wäre es, wenn man ihnen gar noch neuere bessere Verse unterlegte? Das Nachtwächterlied des Stundenrufers von Ternate ist wohl den meisten Lesern bekannt — es athmet einen ganz verschiedenen Geist, und hat orientalischen Schwung —

Marie! donnez des citoyens à la patrie,
Le Magistrat vous en prie. (1)

Die Nachtwächter waren gewohnt, Heiliges und Profanes unter einander zu mischen — es war ihnen ja vorgeschrieben, und Nachtwächter, die Nächte durchwachen müssen, und deren Gebiet die Nacht ist, können sich nichts ums Denken kümmern. Die Bühne des Mittelalters sogar vermischte ohne Arges Heiliges und Profanes, wie will man es dem Klosterschreiner verargen, wenn er dem Herrn Prälaten nachstehende Rechnung für Kirchreparatur einreichte:

1)	Die zehn Gebote abgeändert thut	24 kr.
2)	Den Glauben ausgebessert	24 „
3)	Ein neu Vaterunser gemacht	20 „
4)	Dem St. Michaelsdrachen einen neuen Schwanz . .	30 „
5)	Dem heiligen Geist neue Flügel	30 „
6)	Gott dem Vater den Bart geputzt	4 „
7)	Maria und das Kind gesäubert	24 „
8)	Gott den Sohn frisch angenagelt	6 „
9)	Den Schächern neue Nasen und neue Finger . . .	24 „
10)	Den Erzengel Gabriel lakirt	12 „
11)	Der Maria Magdalena eine Brust angesetzt . . .	6 „
12)	Das höllische Feuer wieder hergestellt und die Verdammten schwärzer gemacht	30 „

Worauf beruht der beliebte gesellige Zeitvertreib in langen Winterabenden, das sogenannte Schenken und Logiren? Auf plattem Unsinn, der zuweilen durch komische Nebenbeziehungen und Widersprüche aber lachen macht. Aehnlich ist ein

(1) Marie, mehre du der Kinder Saat,
Es betet drum der Magistrat.

anderer Zeitvertreib, oben auf einen Papierbogen einen Vers zu schreiben, worauf der Nachfolger reimen muß, ohne etwas weiter zu wissen als die letzte Reimsilbe. Noch mehr Zeitvertreib haben viele gefunden, die Zeilen einer Zeitung oder Anzeigeblattes von einer Columne hinüber zur andern zu lesen, woran die Britten einen besondern Gefallen finden müssen, da sie ein eigenes Wort dafür haben: Cross readings. Ich wünsche, daß die Leser Nachstehendes mit brittischen Augen lesen möchten:

Dem Freiherrn v. N. ist ein junges Rind entlaufen — am nächsten Sonntag seine Antrittspredigt zu halten.

Gestern wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden — ich werde unter bisheriger Firma, mit Hülfe meines Handelsdieners, die Geschäfte fortsetzen.

Johann von Schwaben, Trauerspiel in fünf Aufzügen — er sucht auf dem Lande als Schreiber Unterkunft.

Der Ochse, der auf dem letzten Markte ein Kind zertreten — wird wohl schwerlich mehr bei Hofe erscheinen dürfen.

Den 13. schlug der Blitz in den Dom — er setzte Tags darauf seine Reise weiter fort.

In dem Schreibpulte des verstorbenen Herrn Prälaten fand sich — zwei Fässer Rheinwein, 200 Flaschen Champagner und Burgunder.

Gestern ist die neue Sängerin zum erstenmal mit vielem Beifall aufgetreten — man konnte das Gebrüll im nächsten Dorfe hören.

Von dem neulichen starken Gewitterregen — das Glas kostet 12 Kreuzer.

Unter den ehrwürdigen PP. Kapuzinern hat — die Rindviehseuche raubt ein Stück um das andere.

Alle diejenigen, welche an den Herrn Grafen etwas zu fordern haben — sollen im neuen Todtenhause einstweilen im offenen Sarge ausgestellt werden.

In dem schönen Nonnenkloster am Rhein N. N — die Zahl der Geborenen beläuft sich auf dreinnddreißig.

Eine Jungfer von guter Herkunft wünscht als Kammermädchen Unterkunft — das Titelblatt fehlt, und hinten steht die Zahl 60.

Bei der neuen Galanteriehändlerin zu N. N. Schnupfen, Gicht und andere bedenkliche Zufälle.

Bei Kaufmann N. sind frische Häringe billig und in Menge zu haben — man nimmt Abends vor Schlafengehen 6—8 Stück in Oblaten.

Der Herr Kapellmeister N. gab gestern ein Harmonie-Conzert mit viel — die beiden Batterien auf dem Spitzberge trugen das Meiste bei zum guten Ausgange.

Ein junger starker Kerl, der bereits als Kutscher gedient — vertreibt Vapeurs und Mutterzufälle in ganz kurzer Zeit.

Die hohe Vermählung des Herrn Grafen N. ist glücklich vollzogen worden — es hat dabei zum Glück nicht gezündet.

Der berühmte Herr N. N. hat Orden und Adel erhalten — nach dem Rathe der Aerzte muß er trepanirt werden.

Gestern hatten wir ein fürchterliches Hagelwetter mit Donner und Blitz. — Sämmtliche fremde hohe Herrschaften und Gesandten fuhren in Galla zur Cour.

Allhier sind 128 uneheliche Kinder in diesem Jahr geboren worden — sie sind alle gratis zu haben.

Die Gegend um das Fort Lillo ist unter Wasser gesetzt — alle neuere Schriften sind voll davon —

und wir, denke ich, voll Cross readings! also genug!

Der Schwulst, wie wir tropisch sprechen, verfehlt das Natürliche, um das Gemeine zu vermeiden, und wird auch Bombast genannt, zum Andenken des Theophrastus Paracelsus, der sich, wie ein Spanier, Philippus Aureolis Theophrastus Paracelsus Bombastus ab Hohenheim nannte, eigentlich aber schlechtweg Höchener hieß, und wer wird läugnen, daß er ein Narr war? Lohenstein hatte gewiß Genie, er führte sechzig Jahre hindurch ein literarisches Consulat, wie das Nichtgenie Gottsched. — Ziegler und Neukirch können als seine Lieutenante angesehen werden — aber wer will ihre Worte

jetzt noch aushalten? Wer den ungeheuern Roman Lohensteins Arminius noch lesen? Schwulst — überall Schwulst — ihnen ging es mit Recht wie Icarus und andern Schwülstern, die ich nicht nennen mag:

Icarus Icareis nomina dedit aquis! (1)

Hofmannswaldau mag als Muster dieser Schwulstschule da stehen mit dem Gedicht an seine Schöne:

Armande! liebstes Kind! du Brustlatz kalter Herzen,
Der Liebe Feuerzang, Goldschachtel, edle Zier!
Der Seufzer Blasebalg, der Thränen Löschpapier!
Sandbüchse meiner Pein, und Baumöl meiner Schmerzen,
Du Speise meiner Lust, du Flamme meiner Kerzen,
Schlafstühlchen meiner Ruh, der Phantasie Klystier,
Des Mundes Aliment, der Augen Lustrevier,
Der Complimente Sitz, du Meisterin im Scherzen!
Der Tugend Quodlibet, Kalender meiner Zeit,
Du tiefer Abgrund du, voll tausend guter Morgen,
Der Zunge Honigseim, des Herzens Marcipan —
Du kräftig Himmelbrod, du Quell der Seligkeit,
Und wie man sonsten dich, mein Kind beschreiben kann,
Lichtputze meiner Noth, und Flederwisch der Sorgen!

Dieser ungeheure Schwulst galt einst für schön, die Schwulstmacher von ihrer Zeit weit über Opitz und Flemming gesetzt, welche auf dem rechten Wege waren, aber von Marino und Guarini abgeführt wurden — selbst auf den schmutzigen, wie Hofmannswaldau, aber er hieß der Ovid der Deutschen, so wie Gryphius ihr Molière, und Lohenstein war die Erhabenheit selbst. Unbegreiflich! selbst die Gallerie und das Paradies würde lachen über Barbier Snaps, der in den beiden Billets sein Liebchen: „Gerstenzucker meines verliebten Katarrhs" nannte, sowie Friedrich lachte über die Dedication eines Professors, der die Königin „Karfunkel am Finger der Zeit" nannte, oder über das: „Scheuß, großer Gönner! scheuß deine

(1) Namen gab Icarus doch einst der icarischen Flut.

Strahlen armsdick auf deinen Knecht hernieder," und käme er wieder, so lachte er auch über seinen Beinamen, der Einzige, und über den Redner, der ihn gar den — Niegewesenen nannte!

Barthelémie, verliebt in ein Mädchen, Magdalena, und geboren in der Nähe der berühmten Magdalenenhöhle von St. Baume, ging bei ihrem Tod ins Kloster und dichtete La Magdaleine au desert de la S. Baume 1671. Sie betrachtet einen Todtenschädel —

Et voit son futur dans ce présent passé (1)

ihre Augen werden von Weinen zu Chandelles fondues, und zwischen der Heiligen und dem Echo findet der Dialog statt:

Que donne le monde aux siens le plus souvent? Vent
Que dois-je vaincre ici sans jamais relacher? la Chair
Qui fut la cause des maux, qui me sont survenus? Venus.
Que faut il dire après d'une telle infidelle? Fi! d'elle!

Es ist gewöhnlich, und nicht ungereimt, von einer alten Frau zu sagen: „Sie ist mit einem Fuß im Grabe," aber es wird lächerlicher Schwulst, sobald man hinzusetzt „und mit dem andern zwischen den Sternen." — Katharina Medicis bediente sich einst jener Redensart von ihrem geliebten S. Germain: „Da bin ich mit einem Fuße hier und mit dem andern zu Paris," worauf Bassompierre mit einer Galanterie, die jetzt übel genommen würde, bemerkte: Dans ce cas là, Madame, je voudrais être à Nanterre (2) — ein allerliebstes Dörfchen in der Mitte des Weges. Was kann lächerlicher sein, als wenn ein Schüler von seinen Fortschritten in der Grammatik in Phrasen spricht, womit Cicero die Rettung Roms oder die Siege des Pompejus erhebt? oder Dominus Rektor sich gleicher Sprache bedient, und sich nun für eine Art Kollegen des

(1) Und sieht in so vergangener Gegenwart
Die eigne Zukunft.
(2) In dem Fall möchte ich in Nanterre sein.

großen Redners hält, und ist es nicht eben so lächerlich, Menschen göttlich und heilig zu nennen, als den Tanzbären einen Vestris? Sind wir zufrieden, wenn Menschen nur immer — Menschen bleiben, und nicht unter Unmenschen auch schlecht werden!

In Thomsons Sophonisbe machte der einzige Vers: O Sophonisbe, Sophonisbe o! das ganze Stück fallen, da ein Spötter aus dem Parterre rief: O Jemmy Thomson, Jemmy Thomson o! (1) und der talentvolle Redner Burke, der in Ansehung der Revolutionen Frankreichs in ständigem Fieber gelegen zu haben scheint, verfiel gleichfalls in ein solches Pathos, als er im Parlament auftrat gegen die Brüderlichkeit und den Bruderkuß, den die Neufranken den Niederländern, Savoyarden und dem linken Rheinufer wirklich gaben, und aller Welt zu geben Lust bezeugten, heftig deklamirte, und bewies, daß diese Bruderküsse — Dolchstiche seien, einen Dolch aus dem Busen zog, ihn vor Zorn schäumend empor schwang mit den Worten: this is the brotherly kiss, thus they will fraternise you (2) — dann den Dolch in den Saal schleuderte. Das ganze Haus lachte über diese Rednerblume, und Sheridan sagte: „Die Redekunst ist Ihnen verbunden, daß sie solche mit einem praktischen Tropus bereichert haben!"

Gar Viele haben den spanischen Dichter erhaben gefunden, welcher dem Leichname Kaiser Carls V. die Erde zum Grabe, den Himmel zum Grabsteine, die Gestirne zu Herzen, und das Meer zu Thränen machte. Gar Viele priesen den Italiener, der unter ein Gemälde vom heiligen Bruno setzte:

Parlerebbe — egli è vivo —
Se non servasse la regola del silentio. (3)

(1) Jemmy, Abkürzung für James. — (2) Dies ist ihr Bruderkuß, so werden sie euch als Brüder behandeln.
(3) Er könnte sprechen (denn er lebt),
Wenn er des Schweigens Regel nicht befolgte.

und Malherbe, der die Reue des heiligen Petrus schildert und seine Seufzer und Thränen vergleicht mit dem Donner und Sturmwind, und mit dem tosenden Strömen eines herabstürzenden Waldbaches; unsere heiligen Bücher aber, ferne von allem Schwulst, sagen auch hier ganz einfach: „er ging hinaus und weinte bitterlich."

Von dieser Einfachheit scheint jener Kapuzinerredner nicht das Mindeste gewußt zu haben, der sich recht malerisch und schön auszudrücken glaubte: „Herr! o Herr! meine Seele schnappet nach dir, wie eine Auster schnappet," und auch nichts die Verfasser des bekannten Dictionnaire historique, wenn sie von Bossuet sagen: „Er schwang sich gleich dem Adler empor und tauchte seine Feder in den Busen der Gottheit." Muß denn der liebe Gott, dessen heiliger Name ohnehin so oft vom Volke mißbraucht wird, auch noch bei Gelehrten zum — Dintenfaß werden?

Ein überstiegener Krämer, aber das beste Mitglied der Lesegesellschaft seines Städtchens, ließ einem Oberamtmann, auf Verlangen, einen echten Schweizerkäs kommen, und übersandte solchen mit nachstehendem Schreiben: „Es ist meinem Herzen süß, Ihnen mit diesem schönen Schweizerkäse aufwarten zu können, der — kostete, ich gewinne aber auf Ehre nichts dabei, als das frohe Bewußtsein, Ihrem bekannten guten Geschmack eine kleine Freude gemacht zu haben, und bei Ihren Gästen vielleicht mir angenehme neue Kunden. Ich habe die Ehre ꝛc." Man kennt den alten, barbarischen Juristenstyl, aber ich weiß nicht, ob der neuere ins Aesthetische übergegangene Geschäftsstyl viel angenehmer ist und weniger weitläufig, in einer Proberelation nannte der modische Stylist das, was mein alter Rechtslehrer res in re genannt haben würde, den höchsten Kulminationspunkt weiblicher und männlicher Hingebung!

Nachstehendes komisches Pathos, womit ich schließe, ist

keine Erfindung, sondern ein sentimentaler Landprediger, den ich mit einigen Freunden besuchte, um ihn über den plötzlichen Tod seiner jungen, geliebten Gattin zu trösten, gab es wirklich von sich. Er führte uns an das frische Grab, und hielt ihr eine so schwülstige, ihn angreifende Leichenrede, daß wir ihn voll Theilnahme an seinem Schmerze, namentlich ich, da mich die Woche zuvor das vornehme Benehmen eines Verwandten, der seine Frau von Dritten beerdigen ließ, und sich zu einem benachbarten Freunde begab aus lauterem tiefen Kummer, empört hatte, mit Gewalt fort in den Garten zogen — Alle standen wir wahrhaft traurig und tief gerührt umher, als er uns plötzlich zu lautem Gelächter zwang durch seinen Ausruf: „Hier, ach hier in dieser Laube saßen wir oft Abends und Morgens so traulich! hier auf dieser Rasenbank saß sie noch vor wenigen Tagen — mit Carl und Lottchen, und — lausete sie."